

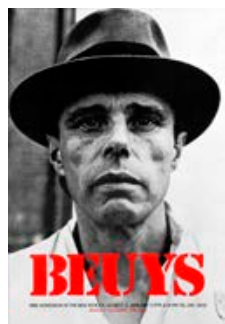
# Ist das Kunst – oder...?

## Satire und politisches Kabarett in der Krise

Original: Harald Wanetschka / pixelio.de



**Zu einer aktiven Demokratie gehört eine Gegenbewegung. Ständiges Hinterfragen, fundierte Kritik – nicht nur in Form parteipolitischer Opposition, sondern auch aus der Zivilgesellschaft heraus. Gemeinwohlorientierte Organisationen können einen soziomoralischen Humus schaffen, aus dem Einwirkung auf politische Entscheidungen erwächst. Im Vergleich zu organisierter Lobbyarbeit, getragen von wirtschaftlichen Interessen, fehlt es Ehrenamtlichen an Macht und den Möglichkeiten direkter Einflussnahme. Mit Geld lässt sich Erfolg kaufen. Verfügt man darüber nicht, dann helfen raffiniertere Methoden, mit deren Hilfe Veränderungen angestoßen werden können. Kunst im Allgemein gehört in diese Kategorie. Im Besonderen bietet sich Politisches Kabarett dafür an. Kann es Wirkung entfalten?**



Im Bereich Moderne Kunst gelangte Joseph Beuys<sup>[1]</sup> „Fettecke“ zu Berühmtheit als 1986 eine eifrige Putzkolonne das Atelier des neun Monate zuvor verstorbenen Künstlers von ranziger Butter befreite. Und noch ein derartiger Vorfall: Eine Reinigungskraft scheuerte 2011 im Dortmunder Museum die weißliche Schicht eines Gummitrogs ab, der sich

1 Abbildung von Ronald Feldman Fine Arts – Ronald Feldman Fine Arts, CC BY-SA 3.0, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=1762823>

Andreas Bangemann

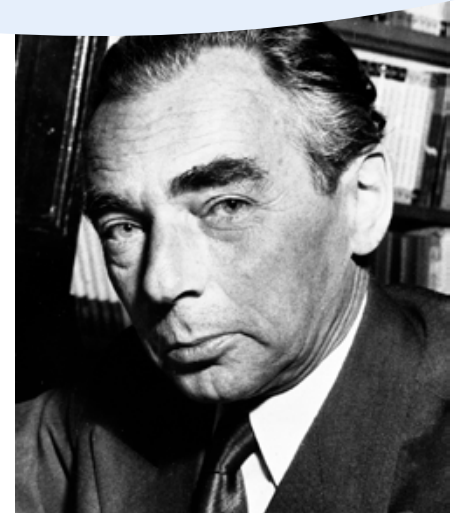
unter einem Stapel Holzlatten befand. Das Werk „Wenn's anfängt durch die Decke zu tropfen“ von Maler und Installationskünstler Martin Kippenberger (1953-1997) war dadurch nicht mehr in seinen Ursprungszustand zurückzusetzen. In beiden Fällen reagierten die jeweiligen Besitzer der Kunstobjekte erbost. Rechtsstreitigkeiten und Schadenersatzforderungen folgten. Es spielte dabei keine Rolle, wie die Künstler sich verhalten hätten. Der Kölner Kunstexperte und langjährige Freund Kippenbergers, Dr. Werner Peters, geht davon aus, dass dieser entspannt damit umgegangen wäre und höchstwahrscheinlich den vermeintlichen Zerstörungsakt zum Teil des Kunstwerks gemacht hätte. Kippenberger habe mit Hilfe seiner Arbeit Widerstand geleistet gegen Marktmechanismen und die Ignoranz der Macht. Die Eliten in ihrer Hybris maßen sich mit aufgesetzter Seriosität und angeblicher Ernsthaftigkeit die Interpretationshoheit über alternative Weltansichten an. Mit seiner Nichternsthaftigkeit verfolgte Martin Kippenberger den ernstesten Zweck, diese Überheblichkeit zu entlarven. Die fleißige Putzfee verschaffte unbewusst des Künstlers Intention Ausdruckskraft und düpierte damit die Statthalter der systemischen Realität des „Kunstmarktes“. Ihre materiellen Verluste ergäben Kippenbergers posthumer Gewinn.<sup>[2]</sup>

*„Kunst- und kunstbezogene Praktiken, die eher auf Verwendung als auf das Bestaunen abzielen, zeichnen sich vor allem durch ihren direkten Bezug aus: Sie funktionieren im Maßstab 1:1 ... Sie sehen nicht anders aus als das, was sie darstellen; erst recht sind sie nicht etwas, das man anschaut und gewiss sehen sie nicht nach Kunst aus.“*

*Stephen Wright,  
»Toward a Lexicon of Usership« (2013),  
übersetzt von Andreas Bangemann*

Eine andere Kunstform mit dem Anspruch, Widerstandskraft zu sein, ist das Kabarett. Experten datieren seine

2 Diese Passage ist sinngemäß nach einem Gespräch mit Dr. Werner Peters am 16. 1. 2018 wiedergegeben.



Erich Kästner (1961) von Basch, [...] / Opdracht Anefo - [1] Dutch National Archives, The Hague, Fotocollectie Algemeen Nederlands Persbureau (ANEFO), 1945-1989 bekijk toegang 2.24.01.09 Bestanddeelnummer 912-8730, CC BY-SA 3.0 nl, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=36966907>

Ursprünge an den Beginn des 19. Jahrhunderts. Vorstellbar, dass es aus naiver Volkskunst entstand und sich zu einem anspruchsvollen Metier entwickelte. Immer noch schauen die Protagonisten dem Volke „aufs Maul“ und präsentieren Themen, die aus der Mitte der Gesellschaft kommen. Politisches Kabarett wird von Zuschauern und Politikern gleichermaßen geliebt. Das gilt nicht überall und in allen Epochen. Je nach Regierungsform gehen Mächtige damit unterschiedlich entspannt um. Zu Zeiten des Nationalsozialismus lebten die Tucholskys und Valentins wegen ihrer Popularität gefährlich. Traute man ihnen zu, Menschen gegen die Macht mobilisieren zu können? Erich Kästner, der selbst Kabarettautor war, charakterisierte Tucholsky nach dem Krieg als jemanden, der mit der Schreibmaschine eine Katastrophe aufhalten wolle.

### Zwischen Kunst und Kommerz

Hagen Rether sitzt im piekfeinen Anzug mit gepflegtem zum Zopf gebundenem Haar am hochglanzpolierten Flügel, spricht seelenruhig und mit Bedacht seine zutiefst empfundene Abneigung gegenüber dem Handeln politischer Entscheider aus. Die Bürger spart der Verfechter veganer Lebensweise in der Kritik nicht aus, wenn er beschreibt, wie sie alles gedankenlos in sich hineinfressen. Die vorgesetzte Politik genauso, wie Fleisch und tierische Produkte aus der Massentierhaltung. Die Zuschauer nicken und danken mit einem donnernden Applaus dafür, dass er ihre Rolle einnimmt und „denen da oben“ in ihrem Namen die Meinung „klaviert“.

Manche wünschten, dass solche Leute auf dem Wahlzettel stünden und würden sie für ihre glänzend vorgetragene Analyse in der Hoffnung wählen, dass sie es besser als die Verantwortlichen hinbekämen. Doch sie stehen nicht zur Wahl. Vielmehr sind sie auserwählt, uns die Missstände der Macht darzureichen.



Volker Pispers (2006), von Niko Bellgardt, CC BY-SA 2.0 <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=5620240>

Volker Pispers „ermahnte“ 2011 seine Zuschauer, alle Eintrittskarten für politisches Kabarett aufzubewahren, damit man eines Tages beweisen könne, dass man im Widerstand war. Er demonstrierte durch eine tiefgehende Kenntnis volkswirtschaftlicher Zusammenhänge, wie fundiert sich Kritik an bestehenden gesellschaftlichen Verhältnissen in unterhaltsame Vortragsabende verpacken lässt. Dabei scheute er außerhalb des Kabarettprogramms die Öffentlichkeit, mutmaßlich aus Vorsicht vor politischer Vereinnahmung jedweder Couleur. Dass Pispers sich 2017 von der Piratenpartei zur 16. Bundesversammlung aus Anlass der Wahl des 12. Bundespräsidenten (Frank-Walter Steinmeier) entsenden ließ, war die Ausnahme.

Ebenfalls die Piratenpartei brachte 2012 Georg Schramm als Gegenkandidat für Joachim Gauck zur Bundespräsidentenwahl ins Spiel. Die Linkspartei signalisierte Unterstützung, doch Schramm lehnte dankend mit der Begründung ab, dass er seine Aufgabe darin sähe, „mit den Mitteln des politischen Kabarett gegen eine Politik zu kämpfen, die zunehmend vom Recht der Stärkeren beherrscht wird und mit der Kraft der Lobbyisten und Interessenverbände die demokratische Gewaltenteilung unseres

Rechtsstaates bedroht“.<sup>[3]</sup> Buchstäblich revolutionäre Töne.

Neutralität gehört zum ungeschriebenen Gesetz des Kabarettgeschäfts, denn man braucht zum positiven Ansehen eine ideologisch unverdächtige Herkunft. Der Vorwurf, mit dargestellten Fakten parteipolitischen Zwecken zu dienen, täte der Unbefangenheit Abbruch. Zwischen den Pointen vieler Kabarettisten lässt sich eine Art liberaler gewaltfreier Anarchismus ausmachen, der den Kampf gegen die Politik mit einem Menschenbild vereinbart, das geeignet wäre, eine freiheitliche und herrschaftsfreie Gesellschaft zu begründen. Mit dem Verschwinden Georg Schramms von den Fernsehbildschirmen verschwand eine Opposition. Die regelmäßige Präsenz in den „staatstragenden“ Medien erscheint zwingend, um wahrgenommen zu werden, trotz des wachsenden Einflusses des Internets. Im Grunde bedeutet die Anwesenheit auf der Mattscheibe aber den Schritt hin zur Vereinnahmung durch genau die Maschinerie, deren Überwindung Teil des Bestrebens ist. Der Konsumwahn in heutiger Zeit ist ein gerne genutztes Feindbild des Kabarettprogramms. Der Widerspruch steckt dabei im Format selbst, das mit der Massenmedientauglichkeit zum Konsumgut wurde. Das Fernsehen kauft den Künstlern ihre Kunst ab, macht sie zur Unterhaltung, serviert sie dem Publikum zum Verzehr, wonach sie vergessen und bald durch die nächste Pointenmahlzeit ersetzt wird. Ein Dilemma, dem man als fähiger Kabarettist – und davon besitzt Deutschland viele – ausgeliefert ist, wenn man sich die tendenzielle Brotlosigkeit nicht erlauben kann, die Kleinkunst auf Provinzbühnen bedeutet. Inhaltlich steckt hinter dieser Form der Unterhaltung der Wille, einen Beitrag für Veränderungen oder gegen unsinnige Projekte zu leisten. Diesbezüglich entdeckt man vereinzelt Selbstkritik mit sarkastisch-resignierenden Untertönen:

Bruno Jonas stellte fest: „Es ist doch erstaunlich, dass kein Kernkraftwerk... ohne unsere Kritik eröffnet wurde.“ Mit politischem Kabarett hätte man es geschafft den Bau des Rhein-Main-Donaukanals zu verhindern, „bis er gebaut war“, ergänzte Dieter Hildebrandt. Wie viel Wahres und Vernünftiges wur-

de nicht auf den Kabarettbühnen zu den mehr als fragwürdigen Bauprojekten, wie dem Flughafen BER, Stuttgart21 oder der Hamburger Elbphilharmonie gesagt? Bis zur endgültigen Fertigstellung wird noch manche Kabarett Eintrittskarte verkauft werden und währenddessen unzählige Milliarden Euro Mehrkosten an Steuergeldern verschlingen. Außer den Verantwortlichen prognostizierten das immerfort alle.



### Hofnarren des Machtgefüges



Original: Marco Bamebeck / pixello.de

Politisches Kabarett genießt heutzutage jene Narrenfreiheit, die Monarchen längst vergangener Zeiten in Person von Hofnarren bewusst einsetzten. Das wegen der Späße feixende Volk, mit Zuschauerzahlen in Millionenhöhe, kann nicht über weitestgehende Wirkungslosigkeit dieser Form von Systemkritik hinwegtäuschen. Vermeintlich revolutionäre Sichtweisen, die in den Programmen erscheinen, stehen für die Äußerung einer Haltung. Vergleichbar mit politischer Gegnerschaft, wobei die Kontrahenten nicht garantieren können, ob mit ihren Ideen die angestrebten Ziele eher erreicht werden als mit jenen der Konkurrenz. Gewöhnlich gehen die Ansichten der Kabarettisten konform mit denjenigen einzelner Parteien, in der Regel mit einer oppositionellen.

Wenn zur Karnevalszeit in den Hochburgen die berühmt-berüchtigten Motowagen in überdimensionierten Standbildern die Mächtigen entblößen, schunkeln die Narren schenkelklopfend ihren Unmut weg. Es ist erstaunlich zu sehen, wie an vielen Orten des täglichen Lebens, vom Stammtisch bis zu den Gesprächen in Unternehmen und an jeder Straßenecke, das politische Geschehen folgenlos karikiert wird. 80 Millionen Theaterkritiker inmitten eines Schau-

<sup>3</sup> Welt.de vom 22. 2. 2012

spiels, in dem alle gleichermaßen Hauptdarsteller und Zuschauer zugleich sind. Bei Parteigründungen wie der Satirepartei „Die **PARTEI**“ bleibt die Effektivität des unterstellten Willens, frischen Wind in die verstaubten Politgänge zu blasen, ebenfalls auf der Unterhaltungsstufe stecken.

Wäre eine Kabarettisierung erreichbar, die irgendetwas zum Besseren wenden könnte? Genauer: Existiert eine Chance, dass politisches Kabarett zur Gesellschaft hin ausstrahlt und Themen nachdrücklich in die öffentliche Debatte geschleust würden, die sonst unterhalb der Wahrnehmbarkeitsschwelle bleiben? In solcher Funktion unterscheiden sie sich erheblich von den aktuellen Formen der Comedy- und Pseudo-Kabarett-Welt. Diese zielen oft auf persönliche Verhaltensmuster in belanglosen Alltagsfragen ab. „Wenn jeder vor seiner Haustür kehrt, ist die Welt sauber“, ist vorherrschend der gemeinsame Nenner.

## Wes Brot ich ess...



Medientaugliches Kabarett ist längst gefangen in den Gesetzen ökonomischer Verwertung. Um von einer breiteren Öffentlichkeit wahrgenommen zu werden, bedarf es des Markteintritts, denn die Akteure müssen leben. Nicht nur politische Karrieren beginnen an der Basis, mit idealistischen Zielen und mutigem Tatendrang. Gleichermaßen nimmt die Kleinkunst dort ihren Anfang. Zunehmender Erfolg ist mit größerem Publikum verbunden. Was in einem steckt und auf persönlich erfüllende Weise Ausdruck fand, wird mit der Erwartungshaltung all jener konfrontiert, die für den weiteren Weg gebraucht werden. Wenn aufstrebende Künstler die Grenze des Verwertungsmarktes über- und in eine Biosphäre mit eigener Gesetzmäßigkeit eintreten, sind die Motive selbstlos vom Drang beseelt, seinen künstlerischen Talenten zum Auftritt zu verhelfen. Mit der Selbstverständlichkeit, die hinter dem Streben nach einem Einkommen fürs eigene Auskommen steht, rechtfertigt sich die Haltung, gegen angemessene Bezahlung das zu tun, das man zuvor aus reiner Freude am Kunstschaffen verwirklichte. Immer das eherne Marktgesetz im Auge behaltend, wonach steigende Nachfrage zu einem höheren Preis führt. Niemanden sei unterstellt, sie sagten nicht, was sie dächten. Zum Überleben gehört Anpassen. Der neoliberale, kapitalisti-

sche Markt kennt ein übergeordnetes Ziel: maximale Kapitalrendite. Alles wird dem untergeordnet. Alles wird davon erfasst. Daran gibt es nichts schönzureden und auch nichts zu relativieren. Der Kapitalismus steckt in sämtlichen Kapillaren des Gesellschaftskörpers und verleibt sich seine eigene Verneinung ein. Aufkeimende Gegenkultur, wie sie beispielsweise die 68er entwickelten, wird vom Kapitalinteresse angepasst und zur Pseudogegenkultur verstümmelt.

## Wege aus der Unsichtbarkeit



Wie schafft man es, ohne die Nutzung der „Mainstream-Medien“ sichtbar zu werden? Vor dieser Herausforderung stehen Bewegungen mit gesellschaftsverändernden Ansprüchen ständig, günstigstenfalls mit vorübergehendem Erfolg. Wenn Kritik nicht in einen als gangbar erkennbaren Weg mündet, bleibt sie in den Köpfen der Akteure und ihren Zuschauern hängen. An der Nahtstelle zwischen individuellem Engagement, beseelt vom Drang, die Lebensbedingungen gerechter zu gestalten und der Verwertungs-Öffentlichkeit, mit der man sich scheinbar abfinden muss, um wirksam zu werden, gibt es keine Kompromisse, außer faule. Auf der Bühne der Welt angekommen, ist man von jener Logik gefangen, die man überwinden will. Wer mit einem „Format“ im Fernsehen auftritt wird finanziell versorgt und unweigerlich zum Unterhalter, mögen die zur Sprache kommenden Inhalte auch noch so aufrührerisch und revolutionär anmuten.

*„Wir müssen uns sichtbar machen, ohne die Mainstream-Medien zu benutzen“* war beispielhaft die Parole der „Riot Grrrls“, einer Gruppe künstlerischer Aktivistinnen, die sich Feminismus-Fragen widmeten und versuchten, unabhängig zu bleiben.

Wenn Millionen Zuschauer „Die Anstalt“, Volker Pispers, Wilfried Schmickler, Hagen Rether und viele andere in die Kategorie „kritischer Kabarettisten“ einzustufen Künstlerinnen und Künstler konsumieren und dabei mit bestechender Logik die Fakten der Missstände in der Gesellschaft präsentiert bekommen, steht die Frage im Raum: Warum führt das nicht zu grundlegenden Veränderungen? Gibt es etwas, das alles überlagert? Gibt es einen Sachzwang, der den Zorn angesichts der realen Umstände in Ohn-

macht statt in aktives Handeln verfallen lässt? Sind wir dem Sog einer Art noch nicht erforschten „schwarzen Materie“ ausgeliefert, woraus Entrinnen unmöglich erscheint? Ist es im Grunde gleichgültig, ob wir über die Karikatur eines US-Präsidenten feixen oder die Nudel am Mund von Lorient uns dem Alltag entreißt? Wenn es reine Unterhaltung bleibt, die „nur“ konsumiert werden kann, wie kommt es stattdessen zu echter „Aufbruchsstimmung“?

## Verschworene Machtelite?



Zweifellos haben Unterhaltungsprogramme ihre Daseinsberechtigung. Alle brauchen sie zum passenden Zeitpunkt. Jede noch so abgehobene Intelligenzija. Wenn allerdings Trennungslinien verschwimmen, wo Unterscheidung bedeutsam wäre, werden existenzielle Themen ein Spielball von Beliebigkeit.

Ob Donald Trump, Boris Johnson, Gert Wijders, Marie Le Pen, Victor Orban oder Bernd Höcke: Getragen von einer weltweit um sich greifenden Bewegung in Richtung Abschottung und plumpem Nationalismus symbolisieren sie leibhaftig, was überzeichnende Karikaturisten nicht noch weiter auf die Spitze treiben können. Es lässt sich zur Unterhaltung nicht mehr einsetzen, was in seiner Überspitzung längst Alltag wurde. Die Kunst des politischen Kabarett ist in Gestalt der populistischen Parteien und Einzelpersonen in die Rolle derjenigen geschlüpft, die es „denen da oben“ zeigen werden. Aus Spaß erwuchs Ernst. Die Kasper schicken sich an, die Macht zu übernehmen. Doch nicht etwa nur für ein paar närrische Tage.

Aussichtslos ist die Lage nicht, denn in regelmäßigen Abständen besteht im Rahmen von Wahlen die korrigierende Eingriffsmöglichkeit. Nicht zuletzt die USA sind ein Beispiel für ein ständig in wechselnde Richtungen ausschlagendes Pendel. Bislang funktioniert die Demokratie. Der Beweis politischer Unfähigkeit gewählter Protestpolitiker wird von diesen selbst erbracht. Doch die weitaus interessantere Frage bleibt weiterhin ungeklärt: Wie konnte es geschehen? Welche Triebkräfte stecken hinter den tiefer werdenden Gräben zwischen Kontinenten, Wirtschaftszonen bis hin zu einzelnen Ländern und Regionen. Was genau schürt die Ängste der Menschen und treibt sie in die Arme von Extremisten?

Unübersehbar ist das Wohlstandsgefälle. Es zeichnet sich überall ab. Eine elitäre, superreiche Spitze steht einer Schar ökonomischer Verlierer gegenüber. Ein Blick in die Geschichte beweist, dass es beim Ausbruch nahezu jedes Krieges eine tiefe Kluft zwischen Arm und Reich gab. Ein Zustand, der sich langsam entwickelte, oft über Jahrzehnte, und die Tektonik gesellschaftlicher Gegensätze am Ende in einer zerstörerischen und leidvollen Katastrophe geraderückte. In der Folge beginnt das Spiel mit gleichen Regeln aufs Neue.

Die Kunst politischen Kabarets ist schwer vergleichbar mit jenem autonomen Handeln, das Musikern in Bezug auf Protestlieder gegeben ist oder Aktionskünstlern mit ihren sinnfälligen Aufführungen und subtilen Bildern im öffentlichen Raum. Spätestens wenn Kabarett durch den Flaschenhals von Film und Fernsehen in zuschaueranziehende Formate muss, hat die Monetarisierung dieser Kunstform ihr die Kraft genommen, ein Instrument des Widerstands sein zu können; der oppositionellen Potenz mittels kapitalistischer Aneignung auf eine Weise beraubt, dass mancher Kleinkünstler die Kastrierung gar nicht bemerkt.

Es fehlt nicht am fundierten Wissen über die Voraussetzungen für eine aktive Veränderung der gesellschaftlichen Lebensbedingungen. Es fehlt an der Umsetzung in bewusstes politisches Handeln. Ist eine Verschwörung der Eliten der Hinderungsgrund? Bei der Untersuchung dieses Umstands sollten wir uns davor hüten, in Schuldzuweisungen zu verfallen oder die eigene vermeintliche Ohnmacht mit dem Konsum und der Verbreitung von Verschwörungshypothesen zu verbringen. Beispielsweise mit der Frage, was **John F. Kennedy** noch alles vollbracht hätte, wäre er nicht ermordet worden und wer ihn aus dem Weg räumen wollte, befassen sich seit mehr als 50 Jahren unzählige Bücher, Zeitschriftenartikel, Filme und einzelkämpfende Hobbyforscher. Sie haben damit Milliarden Stunden von Lebenszeit ihrer Mitmenschen an etwas gebunden, dessen Details nie ans Tageslicht kommen werden. Aber selbst wenn es eines Tages gelänge, hätte sich nichts an der aktuellen Lage verändert und kein Mensch würde mehr leben, den man zur Rechenschaft ziehen könnte. Was hingegen garantiert der Fall ist: Die beteiligten Autoren, Filmemacher,

Talkshowmaster und Forscher haben mit einem Realitätskrimi Geld verdient. Sie zogen sowohl die Zeit als auch die Wirtschaftskraft der Konsumenten an sich. Sie wirkten unterhaltend, aber nicht im Geringsten verändernd.

Gäbe es die sich verschwörende Elite in der unterstellten Form, wäre die Frage naheliegend, ob diese nicht gut daran täte, die zu kontrollierende Gesellschaft permanent mit derlei Geschichten zu füttern, um sie zu unter- und davon abzuhalten, wahrlich Umstürzlerisches zu unternehmen? Warum nicht Kontrolle mit Hilfe bewusst erzeugter Vorfälle ausüben, die aufkommenden Tatendrang im Keim erstickt und auf Schauplätze leitet, die den Machtverhältnissen nichts anhaben können?

Soweit meine persönliche Verschwörungstheorie zu Verschwörungstheorien. Die Leserinnen und Leser mögen mir den Exkurs verzeihen.

## Kreativität ist unkontrollierbar



Nachhaltige Organisationsmodelle einer in ständiger Erneuerung befindlichen Gesellschaft lassen sich mit anarchischen Ausprägungen direkter Aktivität nicht erzwingen. Die Hoffnung, wonach spontaner Aktionismus – in welcher Form auch immer – ersehnte Lebensbedingungen erzeugt wird ein ums andere Mal enttäuscht. In aller Regel richten sich die Anstrengungen gegen symptomatische Auswirkungen. Was im Dunkeln bleibt und nicht als radikal zu verändernd erkannt wird, kann weiterwirken. Bloß sporadisch gerät in den Fokus, wie gesellschaftliche Einrichtungen, wie beispielsweise das Geldwesen, Eigentumsordnungen oder per Gesetz geschützte Verknappungspotentiale im Zugriff Einzelner (Patentrecht, Urheberrecht usw.) funktionieren und welche Auswirkungen sie in Verteilungsfragen nach sich ziehen. Die bürgerliche Sphäre verharrt diesbezüglich gelassen zurückhaltend. Für Kenner der Umverteilungswirkung verzinster Kapitals ist das Hereinfallen der öffentlichen Meinung auf die Propaganda, wonach hohe Zinsen gut für die Allgemeinheit seien, ein entmutigendes Schauspiel.

Profitstreben in einer durch und durch kommerzialisierten Welt hat alle in ihren Bann gezogen. Sogar das Bestreben,

eine spürbar von Gleichheit geprägte Gesellschaft zu bekommen, wird von der Erwartung eines „Return on Investment“ überlagert. Ohne es bewusst zu wollen, ist das Bemühen Einzelner von der optimalen eigenen Positionierung „am Markt“ beeinflusst.

Die imaginären Grenzlinien, die vermeintlich das Private vom Öffentlichen trennen, das Individuelle vom Kollektiven, das Helle vom unsichtbaren Dunklen, bedürfen einer sensiblen, unaufgeregten Aufmerksamkeit. Wir haben uns ein Gemeinschaftshaus gebaut und es kommt uns unheimlich vor, sodass wir uns darin ins eigene Zimmer zurückziehen, uns abschotten und die Welt außerhalb mit skeptischem Argwohn betrachten. Gemeinsam – über Generationen hinweg – erschufen wir das Haus und nehmen konsequenterweise hin, was es in der Folge aus uns machte. Vorausschauendes Handeln ist keine menschliche Stärke. Fehler eingestehen und hinter sich lassen auch nicht.

Es gibt Hoffnung, denn jederzeit erzeugten Taten Effekte, die unkontrollierbar sind. Immer ergeben sich Chancen auf Aneignung und Umnutzung entstehender Ressourcen. Der Bereich der Digitalisierung beweist das gegenwärtig auf eindrückliche Weise. Die Regulierung des Internets wird in diktatorischen Ländern durch komplettes Abschalten einzelner Dienste versucht und bei uns durch stümperhafte Gesetze wie aktuell das NetzDG.<sup>[4]</sup> Ungeachtet dessen bleiben immer Schlupflöcher, auch für Gutwillige mit umstürzlerischen Ambitionen. Kunst - Kabarett eingeschlossen - als autonome Handlung und weniger als Methode des Widerstands ist das schöpferische Spiel mit allem, das in uns steckt. Darin enthalten ist die Fähigkeit, bewusst neue Häuser für sich verändernde Gesellschaften zu bauen.



*„In einem Ausmaß, wie es in keinem anderen sozialen System vorkommt, ernährt sich der Kapitalismus von den Stimmungen der Bevölkerung und reproduziert sie. Ohne Delirium und Vertrauen könnte das Kapital nicht funktionieren.“*

*Mark Fisher,*

*»Capitalist Realism: Is There No Alternative?«, (ZeroBooks 2009) S. 35, übersetzt von Andreas Bangemann*

<sup>4</sup> Netzwerkdurchsetzungsgesetz, gedacht zur Verbesserung der Rechtsdurchsetzung in sozialen Netzwerken, wie Facebook usw.